

16 Gustav Pazaurek: *Metallexe in der Keramik und Glasindustrie.*

der Rococo- und Louis XVI-Zeit wichen nach verhältnismässig kurzer Zeit den polierten Möbeln, die wenigstens die Structur des Holzes wiedergaben, und in unserer allerjüngsten Vergangenheit wiederholt sich ein ähnlicher Vorgang; die intensiv ziegelrot- oder grasgrünlackierten Möbel, die zum Kennzeichen der ersten Phase unserer modernen Secession gehören, verschwinden wieder von der Bildfläche und machen dem stilgemässen, farbiggebeizten Möbel Platz, denn Materialwidrigkeiten können höchstens von einer Modelaune eine Zeit lang getragen werden: auf die Dauer lässt sich das wahre Kunstgewerbe derlei nicht gefallen.

Aehnlich dürfte es den von Anleihen an das Metallgebiet lebenden Lüstergläsern ergehen, an deren heischenden und alles schlagenden Farbenglanz sich das feiner empfindende Publikum bald satt gesehen haben wird. Und es sind auch keine künstlerischen Principien, die zugleich mit ihnen zurückgedrängt werden

könnten, sondern ja lediglich Zufallswirkungen, die der Chemiker, der hier einzig und allein zu Worte kommt, meist selbst nicht im voraus genau berechnen kann. Für den Chemiker bleiben aber noch genug einschlägige, zum Teile dankbare Fragen, auch wenn die Gläser nicht in der Hütte, beziehungsweise im Ofen fertiggestellt werden, ohne dem Glasschneider oder Glasmaler einen Heller Verdienst zu gewähren.

Unsere Aufgabe muss es sein, den — schon von Gottfried Semper empfohlenen — alten Weg zu gehen, jene Traditionen, welche die Glasindustrie berühmt gemacht, hoch zu halten und nicht in eine Nachahmung ausländischer Modeerzeugnisse zu verfallen. Der Glasschnitt und die Glasmalerei, sowie die Glasätzung sind trotz der geringen Förderung, die sie in den allerletzten Jahren erfahren haben, noch durchaus leistungsfähig, keine pensionsbedürftigen Diener, die ihre Schuldigkeit bereits gethan.



Lüstrirte Fliesenmalerei von Cl. Massier.